

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortverleiche 2,15 Mk., in Württemberg
2,25 Mk. vierteljährlich, hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von andwärts 10 Pfg., die Gar-
moniezeit ober deren Raum.
Kellame 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedi-
tion zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 8

Donnerstag, den 10. Januar 1918

35. Jahrgang

Welche Steuern muß ich während der Dienstzeit zahlen?

II.

4. Einspruch gegen die Veranlagung und Berufungsgründe.

Ein großer Teil der Kriegsteilnehmer wird nach dem Gesagten in der Mehrzahl der Bundesstaaten überhaupt keine Steuer zu bezahlen haben. Bei denjenigen jedoch, die auch während des Krieges zu Steuerleistungen herangezogen werden, mögen die Angehörigen, denen die Veranlagung zugestellt wird, dafür Sorge tragen, daß die Steuerbehörde von der Kriegsteilnehmerschaft des Steuerzahlers unterrichtet wird, falls aus der Veranlagung nicht schon hervorgeht, daß sie davon Kenntnis hat. Nichtsdestowenig ist die Steuerbehörde ja nichts davon, und so kann es kommen, daß irrtümlich Einkommensteuer oder Steuerfreies Zivileinkommen zur Veranlagung herangezogen wird. In einigen Bundesstaaten, so in Preußen, Württemberg trägt die Veranlagung für Kriegsteilnehmer den Vermerk „Kriegsteilnehmer“; es ist also darauf zu achten, ob auch die Veranlagung mit diesem Vermerk versehen ist.

Die Tatsache der Kriegsteilnehmerschaft hat, neben der Steuererleichterung, auch in der Regel Einfluß auf die Frist für etwaige Einsprüche und Berufungen gegen die Veranlagung. Während des Krieges braucht die gesetzliche Frist für die Einlegung des Einspruchs nicht wahrgenommen zu werden, so daß die Möglichkeit gewahrt bleibt, die Veranlagung auch später, d. h. nach Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft bzw. des Krieges, anzufechten. In Bayern ist für Kriegsteilnehmer die Frist für Einlegung einer Berufung oder eines Einspruchs auf sechs Monate nach Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft verlängert. In Württemberg, wo die Beschwerdefrist zwei Wochen beträgt, sind zwar Ausnahmen für die Kriegsteilnehmer nicht gemacht, doch werden Anstandsfälle vom Kgl. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, aus Billigkeitsgründen in weitgehendem Maße berücksichtigt. Auch Baden und Elsaß-Lothringen haben keine besondere Fristverlängerung, erkennen aber die tatsächliche Behinderung des Kriegsteilnehmers an und werden auch verspäteten Einspruch nicht ablehnen.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß nach reichsgesetzlicher Bestimmung die Zwangsvollstreckung gegen Kriegsteilnehmer teils ganz unzulässig ist, teils gewissen Beschränkungen unterliegt.

Frankreichs Ansturm gegen die Armeen des deutschen Kronprinzen im Jahre 1917.

2. Französische Einzelzüge.

1. Die neue Verbundschlacht.

Nach dem Zusammenbruch der großen Durchbruchsoffensive haben sich in der französischen Kammer stürmische Szenen abgespielt, in denen die Volkvertretung wegen des im Uebermaß vergossenen Blutes von der Obersten Heeresleitung Rechenschaft gefordert und das feierliche Versprechen erhalten hat, von weiteren großen Blutopfern Abstand nehmen zu wollen. Die allgemeine Stimmung hat die Einhaltung dieses Versprechens hintertrieben. Es mag dahingestellt bleiben, ob England eine Unterstützung seiner französischen Offensivschlacht durch einen französischen Nebenangriff erzwungen hat, oder ob es die Verhältnisse beim russischen Verbündeten waren, der ebenfalls, und wohl gewöhnlich auf englischen Drängen, seine Heeresmassen noch einmal zu einem verzweifelten Vorstoß hat aufpeitschen müssen.

In dem Bestreben, das neue, unvermeidliche Blutopfer wenigstens zu einem Prestige-Erfolg auszubenten, hat die französische Oberste Heeresleitung den gar nicht so unglücklichen Einfall gehabt, den schon etwas abgewetzten Lahnkämpfer des französischen Ruhmes, die Verbundschlacht, durch feilsche Ströme Blutes neu aufzuladieren. Sie hatte erkannt, daß die neue deutsche Verteidigungsmethode, die sich nicht auf Festhalten einzelner Geländepunkte verhielt, vielmehr sich in die Tiefe gliedert, hier dem Angreifer Anfangserfolge erlauben la-

sen könne, die gerade hier dem Preisgezweigen zuver-

sein mußten.
Als im Sommer 1916 die deutsche Verbundoffensive abgebrochen wurde, waren auf dem linken Maasufer als vorderste Stützpunkte der gewonnenen Linie in deutschen Händen jene beiden hohen, granaterwühlten und blutgebängten Höhenzüge verblieben, die während schwerster Kampfmomente das Ziel weltberühmter, monatelanger und namenlos opfervoller Kämpfe gewesen waren der „Tote Mann“ und „Höhe 304“. Mit Bestimmtheit durfte die französische Führung darauf rechnen, daß ein örtlich begrenzter und wohl vorbereiteter Angriff die Deutschen zwingen würde, diese Punkte dem Angreifer zu überlassen, und damit seinem Kollapsbedürfnis Genüge zu tun. Diesen, aber auch nur diesen Erfolg, haben die französischen Angriffe des August auf dem linken Maasufer erreicht. Der „Tote Mann“ ist den Franzosen im ersten Anlauf in die Hand gefallen, die „Höhe 304“ erst nachdem sie wider alles Verhoffen durch mehrere Tage einer zähen und ruhmvollen Gegenwehr hindurch gegen wütende Anstürme hat gehalten werden können.

Als dem rechten Maasufer dagegen hat die erneute Verbundschlacht nur die Rückgewinnung einer schmalen Geländezone gebracht, die einstweilen im ersten Anprall der Februaroffensive deutscher Besitz geworden war. Wenn aber der General Guillaumat, der Führer in der neuen Verbundschlacht, es als ihr Ziel bezeichnet hätte „dégager Verdun“ — das verammelte Ausfalltor der Westfront der französischen Ostfront wieder aufzukloffen, so ist dieses Ziel nicht erreicht worden. Noch heute befinden sich die Höhenzüge im Norden der Festung in deutscher Hand, noch heute halten wir die Ausgänge der Schluchten, welche sich in die Woivre-Gebirge hinunterziehen und ihnen vorgelagerte bedeutungsvolle Höhen. Gerade diese Punkte aber hätte der Franzose sich erkämpfen müssen, hätte er seinen taktischen Erfolg zu einem strategischen ausbauen wollen. Hier aber am rechten Schalterpunkt der französischen Angriffsfrent hätte schon vor dem Vorbruch der neuen französischen Verbundoffensive ein ledes Unternehmen der Badener den rechten Arm des Angreifers gelähmt, so daß die neue Verbundschlacht dem Angreifer zwar seinen erschuten und so dringend benötigten Moralerfolg gebracht hat, dann aber am Helmenut der Verteidiger allmählich ermüdet und zuletzt erloschen ist. 14 bis 15 französische Divisionen kehrten zermürbt und zerföhren in ihre Lager zurück.

2. Die Schlacht an der Ailette.

Nicht genug, daß der Franzose einmal das Versprechen hat brechen müssen, mit dem seine Heeresleitung sich der Vertretung des verbütenden Volkes gegenüber gebunden hatte. Der englische Bundesgenosse hat noch einen zweiten Bruch der feierlichen Zusage erzwungen. Er bedurfte dringend neuer Opfer der bis zur Unerschütterlichkeit angespannten Volkskraft seines Waffenbrüders. Denn die Mardernschlacht im nicht vorwärts. Allen wütenden Anstürmen zum Trotz behaupteten die Deutschen die Sperre, die sie vor die Tauchboot-Basis gelegt hatten, und wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die neue Verbundschlacht ruhmlos erloschen sei, — die französische Führung hat ihn geliefert, indem sie schon von Mitte September ab einen neuen Abzweigungspunkt für einen örtlichen Vorstoß einzurichten trachtete. Ihre Wahl fiel auf die „Laffaux-Côte“, jenen scharf ausstrahlenden südwestlichen Winkel, der von uns nach der Ailetteschlacht gehaltenen neuen Linie am Damenweg. Es handelte sich, strategisch angesehen, um eine Wiedererlangung eines Hauptgedankens der Ailetteschlacht, allerdings in winzig verkleinertem Maßstab. Es handelte sich um Eindrückung des äußersten südwestlichen Vorsprungs unserer Westfront und, weiterhin, um die Rückeroberung der Stadt Laon.

In Kürze sei daran erinnert, daß auch hier den Franzosen ein Anfangserfolg beschieden gewesen ist, der dem auf immer bestehenden Verhältnis zusammen-schraubenden Prestigebedürfnis der französischen Führung genügen mochte, der jedoch abermals in völligem Mißverhältnis steht zu der verheerenden Zusammenballung der französischen Angriffskraft und ihrer Angriffsmittel auf einen nunmehr länglich schmalen Frontabschnitt. Noch einmal kam der Entschluß der deutschen Führung, auf un-haltbar gewordenen Geländeteilen keine unklaren Ver-suchungen mehr zu betreiben, dem französischen Beharr-tens nach Scheitern entgegen, indem wir seinen Teil

unterer vorderen Linien auf die nachrückwärtsgelegenen Höhenkämme verlegten. Eine strategische Auswirkung ist den französischen Waffen auch diesmal versagt geblieben. Die übliche Wunde an deutschen Gefangenen und eingebautem Kriegsgut, so schmerzlich sie uns auch zuwies, ist eine dürftige Entschädigung für neue schwere Verluste und abermals zerstückelte Hoffnungen, die den Franzosen schließlich als einziges Endergebnis des letzten dreijährigen Kampfes verblieben ist.

Es mag hier daran erinnert werden, daß zur gleichen Zeit, da die Armeen der beiden Kronprinzen in Frankreich, in der Champagne, an Aisne und Maas verzweifelt den Angriffen unserer westlichen Feinde die Stirn boten, unsere Kämpfer im Osten mit dem österreichisch-ungarischen Verbündeten die russische Offensive in eine schwere Nieder-berauben und dem östlichen Feinde fast den ganzen Rest des noch von ihm besetzten Galizien und der Bukowina entzogen —, daß während des Bestehens der Mittelmächte in gleich treuer Waffenbrüderschaft Deutsche, Österreicher und Ungarn die geplante wüste Nonsoffensive unserer treulosen Verbündeten von einst im Keim erstickten, ihre Heerscharen zu schreckensvollem Zurückweichen zwangen und die siegreichen Banner der Verbündeten tief ins italienische Nordland hineintrugen. Solche Erfolge pflegen den Blick der Heimat vom Scheitern des Helmentum der Westfront abzulenken. Darum ist es nicht überflüssig, daß immer und immer wieder auf das jeden Ruhmens spottende Heldentum der Verteidiger jenes Vorfeldes hingewiesen werde, das unser Vorkampf als sicherer Schutz vor die blühenden Fluren unserer westlichen Heimatprovinzen gelagert hat. Ihr zähes Heldentum, der unerschütterliche Trost ihres Beharrens hat alle Schrecknisse des Krieges, die der Feind den deutschen Landen zugebracht hatte, auf seine eigenen Gefilde abgelenkt, die nun mit jedem neuen Vorstoß des Feindes in fortgeschreitendem Maße einer Verwüstung zum Opfer fallen, die das wahrnützige und sinnlose Unterfangen unserer Gegner über ihre Lande heraufbeschworen hat. Es hat jene glänzenden Erfolge unserer Ost- und Süd-front erst möglich gemacht.

Zum Jahrestag der Räumung von Gallipoli.

(8. Januar 1918.)

Der denkwürdige Tag, an dem die stolze Hoffnung Englands, mit Hilfe seiner zahllosen Schiffskanonen die 600jährige Herrschaft des türkischen Kaiserreichs an den Dardanellen hinwegzujagen und die deutschen Pläne in Rom zu zerbrechen zu lassen, kläglich zusammenbrach, der 8. Januar 1918 ist auch für die Mittelmächte, vor allem Deutschland, ein ehrenvoller Gedenktag. Nach erbittertem, fast zehmonatigem Kampfe, der auf türkischer Seite zwar mit geringen materiellen Mitteln, aber um so größerem Heldentum und Standhaftigkeit, auf seiten der Entente mit einem ungeheuren Aufwand von Land- und Seewarftkräften und enormen Kosten auf den unwirtschaftlichen Geländen Gallipolis und an den Meerengen bei Rum-Kale und Sedd-ul-Bahr geführt wurde, mußten die englischen Bataillone, die zähen „Anzak“, Australier, Neuseeländer und Kanadier und die Franzosen unter dem ungestümen Druck der osmanischen Truppen das Schlachtfeld räumen, auf dem sie nach Churchill's prählenden Worten nur wenige Stunden von dem größten Siege der Weltgeschichte getrennt gewesen waren. Am 8. Januar besetzten die türkischen Soldaten die blutigen Kampfstätten von Anafarta, Tele Burnu und Sedd-ul-Bahr, wo die auf die rettenden Schiffe gestohlenen englisch-französischen Streitkräfte ein gewaltiges Kriegsmaterial, die Ausrüstung einer Armee von nahezu 500 000 Mann, im Stiche gelassen hatten. Da auch die zwangsweise Öffnung der starkbefestigten Meerengen der englisch-französischen Kampfflotte, die durch das sichere Feuer der türkisch-deutschen Kanoniere und die Torpedoschiffe der Unterseeboote schwere Einbußen erlitt, nicht gesichert war, hatte man im hohen Rate der Entente endlich beschlossen, das Dardanellenabenteuer aufzugeben, ein Unternehmen, dessen unglücklicher Ausgang von der englischen Presse wie ein nationales Unglück bekannt wurde, der englischen Admiralität, die unter Churchill's Führung die in „momentanter Material“ versankelnde hatte, die schmerzlichen Angriffe entzog und die Stellung dieses Ministers unhaltbar machte. Das Ansehen Englands und

seiner Verbündeten im Orient sollte einen gewaltigen Stoß erleiden, das Märchen von dem kranken Mann am Bosporus war endgültig durch die Tatsachen widerlegt worden. 300.000 Mann hatten Engländer und Franzosen auf den steinigsten Felsen Gallipoli liegen lassen müssen, 12 feindliche Linienische und Kreuzer, 17 Panzerkreuzer, etwa 20 Untersee- und Torpedoboote waren in den Meerengen von den türkischen Strandbatterien und U-Booten zerstört oder schwer beschädigt worden, während die Kosten der Expedition auf rund 5 Milliarden Mark geschätzt werden.

Der Weltkrieg.

329. Großes Hauptquartier, 9. Jan. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Unter starkem Feuer hielten englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Douthousterwaldes vor, einige Kompanien griffen an der Bahn Besielungs-Staden an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unseren Feuer hatte er schwere Verluste.

Bedroht von Pens lebhafteste Artillerietätigkeit.

Westlich von Bullecourt fanden mehrerer Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenshöfen statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich von Flixen brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein; Versuche, über sie hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstöße warfen ihn im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nördlich von Ypern machten die Engländer einige Erkundungsversuche, die von starkem Geschützfeuer eingeleitet und unterstützt waren. Wieder war die Gegend des Douthousterwald der Schauplatz des Treffens. Die Briten haben auf diese Linie von Anfang an ein besonderes Auge geworfen; es ist die Bahn Ypern-Bödinghe-Staden, die in fast gerader Linie nach dem „Tauchbootweg“ Brügge führt. Hier hören die Zusammenstöße fast nicht mehr auf. Sollte noch einmal ein Stoß auf die Tauchbootwege versucht werden? Um die Jahreswende sollte General Haig nach halbamtlicher englischer Prophezeiung in Besitz von Gent sein. Daraus ist nichts geworden. Gerade um jene Zeit, wo die genannten holländischen Städte hätten erobert werden müssen, erlitten Haig und Byng die schwere Niederlage bei Cambrai, die ihren militärischen Lebensfaden zerriß. Wer vermag zu sagen, die wievielte Siegesprophezeiung von englischer Seite es ist, die da in ihr Segentheil verwandelt wurde! Es sind deren schon recht viele. — Ein weiterer Punkt, an dem sich die Zusammenstöße merkwürdig häufen, ist Bullecourt, westlich Cambrai. Die Engländer fürchten wohl ständig, daß der grimmige deutliche Angriff sich wiederholen könne. Zwischen Maas und Roel haben sich die fortgeschrittensten Plankeulen in der Gegend östlich St. Vithiel zu einem großartigen Angriff der Franzosen geballt. Bei Flixen, südlich von Thiancourt, gingen starke französische Abteilungen in 4 Kilometer breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf war hartnäckig und heftig. Der Feind drang sogar stellenweise in unsere Linien ein, ohne sie durchbrechen zu können. An den Vorstellungen brach sich der Stoß. Aber es gelang erst durch Heranziehung der Reserven, in kräftigen Gegenangriffen die Franzosen, deren Verluste sehr schwer sind, ganz aus unseren Stellungen zu vertreiben und in ihre eigenen Linien zurückzuwerfen. Es scheint fast, als ob das Gefecht von Flixen der Auftakt zu weiteren Kämpfen werden sollte.

Die Myrthe als Symbol der Liebe.

Sie erzählte ihm zunächst von sich, sie hieß Rachel, nannte aus Livorno und war erst seit Kurzem in Florenz, wo sich ihr Vater, ein reicher Jude, als Bankrott niedergelassen hatte. Dann sprach sie von dem tiefen Eindruck, den ihr seine Erscheinung damals in der Strafe des Ghelto gemacht, und gestand ihm endlich, daß sie ihn mit aller Blut eines reinen Mädchenherzens liebe und bereit sei, Christin zu werden, um ihm vor Gott und den Menschen als sein Weib angehören zu können. Dann begann er, ihr die süßesten Worte inniger Liebe, die heiligsten Schwüre ewiger Treue durch das Bitter zugestehen, bis sie den Reichthum verließ, um nach Hause zurückzukehren. Jetzt schlang er, da er sich mit ihr allein sah, den Arm um sie und führte sie zu dem nächsten Altar. Dort knieten sie beide nieder, und er steckte ihr einen Ring an den Finger, der zwei verchlungene Hände darstellte, ein Sinnbild, daß sie vereint seien in Leben und Tod.

Als sie sich erhoben, schlang Rachel in leidenschaftlicher Zärtlichkeit die Arme um den Mann, und ihre Lippen begegneten sich in einem Kusse, der kein Ende nehmen wollte.

„Gott schütze dich, Rachel!“, sprach dann der Jüngling. „Und dich, Lorenzo!“, erwiderte sie und eilte davon.

Rachels Vater sah in seiner kleinen gewöhnten Beschäftigung gegen die Strafe zu und legte Goldmünzen auf die Waage, um zu prüfen, ob sie nicht einer seiner Glaubensgenossen in übertriebenem Handelsgeiste beschnitten habe, als Lorenzo Altoviti bei ihm eintrat. Der alte Jude meinte nicht anders, als der junge Edel-

Der französische General Bazze ist an der italienischen Front gefallen.

Einer Schweizer Meldung zufolge soll zwischen Vloht George und den Vertretern der Gewerkschaften eine Vereinbarung getroffen worden sein, die es ermöglichen würde, 500.000 neue Soldaten an die Front zu schicken.

Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Jan. Im Atlantischen Weltmeer und im Fernostsee sind 5 Dampfer, darunter 4 bewaffnete, und 1 Segler versenkt worden. Einem unserer Tauchboote gelang es, aus ein und demselben Geleitzug drei schwer beladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernard“ (3682 T.) mit Kohlen nach Gibraltar und „Bristol City“ (2511 T.) mit Stückgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach Newport bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Volksschiff von annähernd 2000 Tonne Größe.

Die Versenkung des Dampfers „Bernard“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den durch unseren Tauchbootkrieg gelangenen zerrütteten englischen Kohlenhandel. „Die Kohle“, sagte Lloyd George 1915 in seiner Rede an die Arbeiter Bergleute, „ist das Lebensblut der Nation“. Mit der Kohlenausfuhr bezahlte England einst einen großen Teil seiner Einfuhrschulden. Jetzt erst sieht man im Kohlenüberfluß, weil ihm Schiffe fehlen zum Transport über See. Selbst im Inland können die Eisenbahnen die durch Einschränkung der Kohlenzufuhr gewaltig angeschwollenen Verkehrsbedürfnisse nicht mehr stillen. Die Kohlen häufen sich auf den Gruben, drücken dort auf den Preis, zwingen zur Einschränkung der Förderung und zur Arbeitslosigkeit, entwerteten den Betrieb. Es strahlte nunsten 2000 Arbeiter auf einer einzigen Grube entlassen werden. Andererseits steigt die Kohlennot in der Welt. In Frankreich werden die Theater nicht mehr geheizt. In Newport herrscht abends auf den Straßen Dunkelheit wie in einem Dorf. In Italien müssen die Eisenbahnen und sogar wichtige Kriegsbetriebe sich einschränken bis unter die Grenze des Zulässigen. Dieselben Kohlen, die in England 30 Mk. die Tonne kosten, schnellen dort in den letzten Tagen im Schleishandel auf 500—600 Mk. im Preise an. Die Kohlennot ist eine der Klippen, an der das Entente-Schiff zerbrechen wird.

Ausdehnung des Sperrgebietes.

Berlin, 9. Jan. Das Sperrgebiet ist auf die Azoren, die Kap Verdeischen Inseln und Madagaskar ausgedehnt worden. (Die Vereinigten Staaten haben aber bekanntlich die Pflicht, diese Vorplätze gehörend zu Inseln (etwa 700 Kilometer westlich von Madagaskar) zu erwerben, um einen festen Stützpunkt für die Überwachungs des amerikanischen Meeres und für die Verpflegung usw., sowie auch für die Bekämpfung der Tauchboote zu gewinnen. Die Ausdehnung des Sperrgebietes ist daher noch in weiterer Zeit erfolgt: sie bedeutet eine gewichtige Verschärfung der Verbindung der Entente mit Amerika.)

Schiffsunfall.

Yonkou, 8. Jan. Woßts teilten mit, daß der Dampfer Tock nach einem Zusammenstoß bei Shonghai gesunken ist. 100 Personen sind ertrunken.

Die Ereignisse im Westen.

Die deutschen Austauschgefangenen.

Notterdam, 9. Jan. Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Regattenkapitän Karl von Müller, befinden.

Die Neutralitätsverletzung in der Schweiz.

Bern, 9. Jan. Die bei Kallnach abgeworfenen Mörserbomben wurden als französische festgestellt. Bern, 10. Jan. Die Schweizer Gesandtschaft in

nach suche Geld bei ihm anzunehmen, und erhob sich daher düstere, um ihm einen Stuhl zu bringen. „Womit kann ich dienen, Excellenz!“, sprach er in bemühtem nuschelndem Tone. „Ich will, ohne Umschweife offen und redlich mit Euch sprechen“, begann Lorenzo, „und bitte Euch, mir ebenso zu erwidern.“ „Nach Kräften, Excellenz!“, seufzte der Bankier, „aber die Zeiten sind schlecht, das Geld selten.“ „Ich will nicht Euer Geld“, unterbrach ihn Lorenzo, „ich liebe Euer Tochter Rachel und bitte Euch, sie mir zum Weibe zu geben.“ „Heer, meine Tochter!“ schrie der Alte auf. „Hat Euch Gott den Verstand genommen, wißt Ihr nicht, daß sie eine Jüdin ist und doch eine Jüdin niemals eines Christen, eines Edelmannes Weib werden kann!“ „Eine Jüdin allerdings nicht!“, sagte Lorenzo gelassen, „aber Rachel liebt mich und ist bereit, die heilige Taufe anzunehmen.“ „Die Taufe, mein Kind, meine Rachel!“ jammerte der Jude, „und sie liebt Euch! Versucht sei die Stunde, wo sie geboren wurde, Ihr habt mit meine Tochter verzaubert, Herr, mit schwarzer Kunst für Euch gewonnen. O, meine Rachel!“ „Beruhigt Euch!“, sprach Lorenzo, „die Verbindung einer Jüdin mit dem Sohne eines edeln Florentiner Hauses für Euch unterbrächtes Volk von unberechenbar glücklichen Folgen sein.“ „Und Eure Eltern, die stolzen Altoviti, werden die eine Jüdin, und wenn sie auch eine fürstliche Wittig mitbringen, wie meine Rachel, in ihr Haus aufnehmen?“ „Noch habe ich nicht mit ihnen gesprochen“, gab Lorenzo zur Antwort, „aber ich hoffe.“ „Ihr hofft, edler Herr!“, sagte der Jude plötzlich

Paris wurde beauftragt, bei der französischen Regierung nachdrücklich zu protestieren.

Der französische Tagesbericht.

133. Paris, 9. Jan. Umlicher Bericht von gestern nachmittag: Aus dem linken Maasgürtel verläßt der Feind nach lebhafter Beschießung in der Gegend von Bethoucourt an die französische Linie heran. Das französische Feuer brach den Angriff und brachte dem Angreifer schwere Verluste bei. Den Franzosen gelang es, in Bethoucourt einen Stützpunkt in die deutschen Linien westlich von Bourmoulin zu machen.

Neues vom Tage.

Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 8. Jan. Der „Volksanz“ veröffentlicht einen von besonderer Seite stammenden Artikel, in dem ein Auspruch Hindenburgs angeführt wird. In General Ludendorff sei ihm durch Gottes Führung ein treuer unvergleichlicher Gehilfe gestellt worden. Hindenburg richtet an ihn das Wort: „Zwischen uns besteht vom ersten Tage an und alle Zeit volle Übereinstimmung über das Große im Krieg“. Und weiter sagt der Feldherr, wo sein Name genannt werde, dürfe der des Generals Ludendorff nicht fehlen, sonst sei das Bild unvollständig. Der Feldmarschall kennzeichnet dann seinen ersten Mitarbeiter als Seele des Generalstabs und den Mittelpunkt der gesamten Arbeit des Generalstabs, und schließlich ruft er dem General Ludendorff noch zu: „Mir voller Genugthuung erfüllt es mich, daß im deutschen Volke das Verständnis für die Bedeutung Ihrer Persönlichkeit herangereift“. Und bei einer anderen Gelegenheit im gleichen Tage sagt Hindenburg in bezug auf die gemeinsame Arbeit mit General Ludendorff: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen.“

Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 9. Jan. Gestern nachmittag wurde eine Vorbereitungsversammlung der hier versammelten Abordnungen abgehalten, an der teilnahmen: Staatssekretär v. Kählmann, Minister des Reichswesens Graf Czernin, Justizminister Popow, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trobin, Großweizer Taloat-Bajda und ukrainischer Staatssekretär für Handel und Industrie Wiewolod Wolakewitsch. Nach Erörterung von Form- und Programmsfragen wurde für heute vormittag 11 Uhr eine Vollversammlung anberaumt. Später fanden V-Sprechungen zwischen Vertretern der Verbundmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Eine halbamtliche Richtigerklärung.

Berlin, 9. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Meldung des „Volksanzeners“, daß die deutschen Bevollmächtigten in Brest-Litowsk von den ihnen mitgegebenen Richtlinien abgewichen seien, für nicht zutreffend. (Die „Südd. Ztg.“ berichtet ihre Nachricht betr. die angebliche Zurückberufung des Staatssekretärs v. Kählmann dahin, daß der Staatssekretär wohl im Amte verbleiben werde. D. Schr.)

Schöne Reden.

Paris, 9. Jan. (Havas.) Kammer und Senat haben gestern die Sitzungen wieder aufgenommen. Die Alterspräsidenten hielten bewegte Ansprachen, in denen sie die Rückgabe Elsas-Lothringens verlangten. Sie führten die Worte Lloyd Georges an, der als Dolmetscher des Gewissens der Menschheit erklärt habe, daß England die französische Demokratie in ihrer Forderung einer Überprüfung des großen im Jahre 1871 bezugenen Unrechts bis in den Tod unterstützen werde. In der Deputiertenkammer wurde Deschanel, im Senat Dubost zum Präsidenten gewählt.

Genderson Botschafter.

Kopenhagen, 9. Jan. Die „Estrabladet“ aus London erzählt, soll die Entsendung des englischen Botschafters in Petersburg, Buchanan, durch den Arbeiterführer Genderson beabsichtigt sein.

Wieder eine Konferenz.

Paris, 9. Jan. Demnächst soll in Paris eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Verbundländer unter dem Vorsitz Clemenceaus stattfinden.

zuvorkommen verweigert, „nun so hört, was ich Euch sage“, er machte eine Pause, währenddem er den weißen Ärmel seines seidenen Kostens betrachtete und die Haare des kostbaren Pelzwerks, mit welchem derselbe verbrämt war, ausblies. „Geh hin und redet mit Euren Eltern, wenn sie Euch ihren Segen geben, gebe ich Euch auch den meinen.“

Lorenzo wollte dem Alten danken. „Dankt mir nicht!“, sagte dieser mit einem feinen Lächeln, „redet erst mit den Euren.“ Der junge Edelmann eilte nach Hause, flog die Treppe empor und wartete sich seinen Eltern, welche eben beim Schachspiel saßen, zu Füßen, ihnen seine Liebe und seine Absichten mit Rachel enthaltend.

Staunend hörte sein Vater zu, während die Mutter über die Verwerfung des Sohnes die Hände rang und laut zu weinen begann.

„Wie wird eine Jüdin, auch wenn sie die heilige Taufe empfangen, als Tochter mein Haus betreten“, sprach dann der alte Litoviti, ohne sich zu regen, oder nur einen Augenblick eine Miene zu verziehen. „Dies mein unmündlicher Wille, Lorenzo, und sein Wort mehr von der Sache.“

Lorenzo, der den Starrsinn seines Vaters kannte, erhob sich und lehnte verzweifelt zu dem alten Juden zurück.

„Habe ich nicht gesagt, dankt mir nicht!“, sprach dieser, „ich habe es gesagt, daß die Litoviti niemals einwilligen werden, aber so viel sagt ihnen, wenn sie ihr Wappen zu gut finden, daß eine Jüdin, ich finde mein Geld zu gut für einen Christen. Ich bitte Euch, geht und verfolgt mein Kind nicht weiter.“

Schwedens Gesandter in Finnland.
Stockholm, 9. Jan. (Svenska Tel.-Bur.) Der schwedische Generalconsul in Finnland, Ahlfström, ist zum vorläufigen Gesandten ernannt worden. Er ist das erste Mitglied des zukünftigen diplomatischen Corps in Helsingfors.

Das australische Kabinett gestürzt.
Melbourne, 9. Jan. Das Ministerium Hughes ist infolge der Ablehnung der allgemeinen Dienstpflicht durch die Volksabstimmung zurückgetreten. Der Arbeiterführer Tudor ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden. (Hughes ist bekanntlich ein besonders eifriger Gegner Deutschlands.)

Eisenbahnerausstand in Argentinien
Buenos Aires, 8. Jan. Die Eisenbahngesellschaften der Südlinie haben beschlossen, in 48 Stunden in den Ausstand zu treten.

Naden.

Gole Seelen.

Karlörube, 9. Jan. Ueber den Ueberfall eines englischen Flegergeschwaders auf die kleine Stadt Kaulaheim am Weihnachtstage schreibt Henry Mair in „Echo de Paris“: Das englische Flegergeschwader habe sein kühnes Unternehmen in den Tagesstunden ansetzen können, was für das erreichte Ziel viel zweckmäßiger sei, als die bisher gewählte Nachtzeit. Die Flieger müssen viele Fehltritte unternehmen, um die Bevölkerung heimzuzufinden, und da sie auf diesen Fehltritten in die Feuer und kleine Bomben mitnehmen können, so sei das Unternehmen viel wirksamer, wenn es am Tage geschieht. Die Bomben haben mehr Erfolg am Tage als dem stark begangenen Straßen, als in der Nacht dem vereinten Pfad. — Schon einmal in nach einem der frühesten Bombenangriffe auf Freiburg bei einem abgeschossenen Flieger ein amtlicher Befehl gefunden worden, aus dem deutlich hervorging, daß der Zweck des Angriffs erreicht sei, wenn nur ein paar Bomben gelötet werden. (W. R. G.)

Karlörube, 9. Jan. Die heutige erste Sitzung nach den Weihnachtstagen eröffnete Präsident Dr. Lehner mit einer Ansprache, in welcher er des aus dem Amte geschiedenen Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Dusch gedachte und seinen Nachfolger Staatsminister Dr. Freiherrn v. Bodman und den neuen Justizminister unter allgemeiner Zustimmung des Hauses begrüßte. Minister v. Bodman legte darauf in einer längeren Rede sein Programm dar. Jedem werde er darauf achten, daß die berechtigten Eigenart und die Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten voll berücksichtigt werden müssen. Die Einrichtung der monarchischen Staaten, wie wir sie haben, habe sich derzeit bewährt, daß kein Anlaß vorhanden sei, davon abzugehen. Aus diesem Grund habe man auch keinen Anlaß, zum System des Parlamentarismus überzugehen. Wie schon bei der Eröffnung dieses Landtags ausgeführt, wird auch die badische Regierung dem Geist der neuen Zeit Rechnung tragen. Dazu gehört der weitere Ausbau der Ersten Kammer unter Hinzuziehung weiterer bürgerlicher Mitglieder und auch der Arbeitervertreter. Im weiteren sprach sich der Staatsminister gegen eine allgemeine Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer aus, sagt aber eine Aenderung des Wahlverfahrens zur Kreisverfassung zu. Weitere Aufgaben seien die Fürsorge für den Mittelstand, für die Kriegsbekämpften, für das Sozialschutzwesen; ferner die Errichtung von Kriegerheimstätten, der Ausbau der sozialen Hygiene und die Sanftmachung des Oberberges. Auf kirchlichem Gebiet setze im Hinblick auf die großen Leistungen während des Krieges ein vertrauensvolles Verhältnis des Staates zu den Kirchen ein Gebot der Dankbarkeit und politischen Klugheit. Die Schule bedürfe des fortschreitenden Ausbaues, um das heranwachsende Geschlecht zu befähigten Bürgern zu erziehen. Der Staatsminister schloß mit der Hoff-

Karlörube, 9. Jan. Die heutige erste Sitzung nach den Weihnachtstagen eröffnete Präsident Dr. Lehner mit einer Ansprache, in welcher er des aus dem Amte geschiedenen Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Dusch gedachte und seinen Nachfolger Staatsminister Dr. Freiherrn v. Bodman und den neuen Justizminister unter allgemeiner Zustimmung des Hauses begrüßte. Minister v. Bodman legte darauf in einer längeren Rede sein Programm dar. Jedem werde er darauf achten, daß die berechtigten Eigenart und die Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten voll berücksichtigt werden müssen. Die Einrichtung der monarchischen Staaten, wie wir sie haben, habe sich derzeit bewährt, daß kein Anlaß vorhanden sei, davon abzugehen. Aus diesem Grund habe man auch keinen Anlaß, zum System des Parlamentarismus überzugehen. Wie schon bei der Eröffnung dieses Landtags ausgeführt, wird auch die badische Regierung dem Geist der neuen Zeit Rechnung tragen. Dazu gehört der weitere Ausbau der Ersten Kammer unter Hinzuziehung weiterer bürgerlicher Mitglieder und auch der Arbeitervertreter. Im weiteren sprach sich der Staatsminister gegen eine allgemeine Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer aus, sagt aber eine Aenderung des Wahlverfahrens zur Kreisverfassung zu. Weitere Aufgaben seien die Fürsorge für den Mittelstand, für die Kriegsbekämpften, für das Sozialschutzwesen; ferner die Errichtung von Kriegerheimstätten, der Ausbau der sozialen Hygiene und die Sanftmachung des Oberberges. Auf kirchlichem Gebiet setze im Hinblick auf die großen Leistungen während des Krieges ein vertrauensvolles Verhältnis des Staates zu den Kirchen ein Gebot der Dankbarkeit und politischen Klugheit. Die Schule bedürfe des fortschreitenden Ausbaues, um das heranwachsende Geschlecht zu befähigten Bürgern zu erziehen. Der Staatsminister schloß mit der Hoff-

Karlörube, 9. Jan. Die heutige erste Sitzung nach den Weihnachtstagen eröffnete Präsident Dr. Lehner mit einer Ansprache, in welcher er des aus dem Amte geschiedenen Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Dusch gedachte und seinen Nachfolger Staatsminister Dr. Freiherrn v. Bodman und den neuen Justizminister unter allgemeiner Zustimmung des Hauses begrüßte. Minister v. Bodman legte darauf in einer längeren Rede sein Programm dar. Jedem werde er darauf achten, daß die berechtigten Eigenart und die Selbstständigkeit der einzelnen Bundesstaaten voll berücksichtigt werden müssen. Die Einrichtung der monarchischen Staaten, wie wir sie haben, habe sich derzeit bewährt, daß kein Anlaß vorhanden sei, davon abzugehen. Aus diesem Grund habe man auch keinen Anlaß, zum System des Parlamentarismus überzugehen. Wie schon bei der Eröffnung dieses Landtags ausgeführt, wird auch die badische Regierung dem Geist der neuen Zeit Rechnung tragen. Dazu gehört der weitere Ausbau der Ersten Kammer unter Hinzuziehung weiterer bürgerlicher Mitglieder und auch der Arbeitervertreter. Im weiteren sprach sich der Staatsminister gegen eine allgemeine Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer aus, sagt aber eine Aenderung des Wahlverfahrens zur Kreisverfassung zu. Weitere Aufgaben seien die Fürsorge für den Mittelstand, für die Kriegsbekämpften, für das Sozialschutzwesen; ferner die Errichtung von Kriegerheimstätten, der Ausbau der sozialen Hygiene und die Sanftmachung des Oberberges. Auf kirchlichem Gebiet setze im Hinblick auf die großen Leistungen während des Krieges ein vertrauensvolles Verhältnis des Staates zu den Kirchen ein Gebot der Dankbarkeit und politischen Klugheit. Die Schule bedürfe des fortschreitenden Ausbaues, um das heranwachsende Geschlecht zu befähigten Bürgern zu erziehen. Der Staatsminister schloß mit der Hoff-

Rachel hatte nun schlimme Tage, ihr Vater bewachte sie mit einer Strenge, welche sie bisher an ihm nicht gekannt hatte, und ließ sie nie mehr allein ausgehen; sie sah Lorenzo nur auf der Promenade oder wenn er an ihrem Hause vorüberging und sie an dem Gitterfenster stand.

So kam die Zeit des Karnevals. Nacht für Nacht erglänzten die Paläste der Vornehmen von Tausenden von Lichtern, und das Volk trieb seinen Nummernsinn in den Straßen. Lorenzo benutzte die Freiheit und die Gelegenheit dieser tollen, lärmenden Tage und zog mehr als einmal mit seinen Freunden maskiert durch das Ghetto, aber vergebens spielten die Musikanten, welche der fechtlichen Schar voranzudritten, vor Rachels Hause, sie war nicht zu sehen, ihr Vater hieß sie jedesmal in die hintere Stube gehen, wo sie einsam weinte. Da wollte ein für die Lebenden glücklicher Zufall, daß Rachels Vater, der in Livorno noch Gelder ausständig hatte, durch ein dringendes Geschäft dahin abreisen mußte. Er übergab die Tochter der Hut einer alten treuen Dienstin, und reiste ab.

Rachel gelang es bald, die Alte durch ihre Bitten Tränen zu rühren, und als Lorenzo sich an dem vorletzten Karnevalstage maskiert dem Hause näherte, winkte sie ihm einzutreten. Er durfte indes nur wenige Augenblicke mit der Geliebten sprechen.

„Morgen ist der letzte Karnevalstag, Lorenzo,“ sagte Rachel, „die letzte Nacht, in der das Tor des Ghettos offen bleibt, ich will mit Dir die Beglione besuchen, in welcher Maske wirst Du erscheinen, damit ich Dich erkennen kann?“

„Als Sarazene, und Du?“ fragte der Jüngling.
 „Ja!“ lachte Rachel, und in einer reizenden Umwandlung von Mutwillen ihr Haar lösend, so daß es fast bis zur Erde niederfiel und sie gleich einem schätzenden Mantel einhüllte, fuhr sie fort: „So, mein Geliebter, bin ich nicht verummantelt.“

nung, daß in dem gegenseitigen Vertrauen und in dem guten Willen der Verständigen sachliche Arbeit für das Vaterland vollbracht werde. (Beschluß auf allen Seiten des Hauses.)

Nächst beantwortete Finanzminister Dr. Reichard die Rede über die kurze Anfrage der Fortschrittspartei über die Staatskasse, welche diese nur auf die Angstkäufe des Kabinetts zurückzuführen sei. Eine weitere Anfrage der Reichpartei über die Einwirkung der Staatsoberhäupter in die Gesetzgebung, welche Reichard erklärte, daß eine Erweiterung der Beförderung der über 45 Jahre alten Landsturmmänner in die Gruppe B abzuheben sei. Daran kam die allgemeine politische Aussprache. Abg. Schaller (Zentr.) erklärte sich mit der Politik des Finanzministers einverstanden. Das parlamentarische System, wie es in Frankreich herrsche, müsse bei uns angewandt werden. Der Redner wandte sich im folgenden gegen die Soldatenmishandlungen und wünschte dem Reichstag eine tatkraftige Organisation. Abg. Redmann (natl.) stimmte ebenfalls der politischen Programmpunkte zu. Er forderte die Erhaltung eines Verlehrsministeriums und sprach sich für Einführung der Verfassungswahl aus. — Am Donnerstag wird die allgemeine Aussprache fortgesetzt.

Mannheim, 9. Jan. Das Lagergebäude der Firma Deutsch-Mehlsenianer Mähtenwerke im Industriegebiet wurde samt großen Vorreden durch Feuer zerstört.

Holzhausen bei Rehl, 9. Jan. Die 62jährige Ehefrau eines Landwirts starb beim Ausgehen auf Glatteis so unglücklich, daß sie an den erlittenen Verletzungen bald darniederfiel.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 73 Jahren ist Oberst a. D. Hermann von Wohlwarth, Inhaber des Ordens der Krone und des Friedrichsordens 1. Klasse a la suite des Ulanenregiments Nr. 20, nach kurzer Krankheit gestorben. Er hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Stuttgart, 9. Jan. (Geldfund.) Bei der Entleerung der Briefkammer des Postamts Nr. 1 und der Brieflade am Hauptpostgebäude wurde am 22. und 23. Dezember v. J. unter den eingelieferten Briefen je ein größerer Geldbetrag gefunden.

Leonberg, 9. Jan. (Einbruchdiebstahl.) Ein noch schuldschlichter Burche, dessen Vater vor einigen Jahren gestorben ist, verübte nach der „Leonb. Ztg.“ einen nächtlichen Einbruch in das Geschäftslokal der Firma Beria Müller hier. Dabei fielen dem Entdel Nigarrettien und ein Vortrag von 441 M. in die Hände. Stationskommandant Schwillke nahm dem Burchen, der bald entdeckt war, 437 M. ab, den Rest hatte er in Stuttgart veranlagt.

Enzberg, 9. Jan. (Friede.) Im hiesigen Rathaus wurde gestern eingebrochen. Den Dieben fielen einige tausend Mark in Kriegsmünzförmchen, ein Vorrat von Brot und Lebensmittelkarten und einige Dienstwägen in die Hände. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Omünd, 9. Jan. (Dieb.) Die Polizei beschlagnahmte zwei Verschleißer eines hiesigen Fabrikanten, die mit Kleiderwaren aller Art, Wägen, Butter, Eier usw. nach Berlin gehen wollten. Die Rahmungsartikel wurden ohne Entschädigung beschlagnahmt.

Omünd, 9. Jan. (Krieg.) Die Kasernefabrik Spiehofer aus Dornum in Neubach hat dem Oberamt 20.000 M. abzugeben, je hälftig für die Winterübungsübungen von Soldaten im Oberamtsbezirk und für Kriegshilfen im Landbezirk Omünd bestimmt.

Garthausen in Hohenz., 9. Jan. (Brand.) Das Wohn- und Oekonomengebäude des Metzgereihändlers und früheren Ökonomieboten, Anton Hagg, ist bis auf ein Grund niederabgebrannt.

Lorenzo umschlang das schöne, liebreizende Mädchen und bedeckte ihr Antlitz und ihre Hände mit Küssen.
 „Wie also?“
 „Als Rigenerin. An Deinem Ringe wirst Du mich erkennen.“
 „Morgen also!“
 „Nach Sonnenuntergang.“

Die Beglione ist ein Maskenball, welcher heute noch in den meisten Städten Italiens in der Fastnacht stattfindet, und zur Zeit der Bianca Capella, welche aus einer Lieb- und Mörderin die Gemahlin Francesco II. von Medici und die „Dochter der Republik“ geworden ist, in Florenz eingeführt wurde. Da mit dem Anbruch des 16. Jahrhunderts die lange und in jenen finsternen Zeiten wahrhaft trübselige Zeit begann, so erreichte die Lust in jener letzten Fastnacht ihre Höhepunkt, alle Welt schien toll geworden, Alt und Jung, Arm und Reich trieb die unglücklichen Possen.

Mitten in dieser Verwirrung fanden sich die Liebenden. Es fehlte weder an Sarazenen, noch an Rigenerinnen, aber keiner der letzteren hatte den hohen Wuchs wie Lorenzo, keine der letzteren ihr schwarzes Haar in perlendurchschimmernden Löwen beinahe bis zur Erde herab, wie Rachel. Daran erkannten sie sich.

„Gib mir das Zeichen,“ sagte Lorenzo, ihre Hand fassend.
 Sie wies ihm den Ring.
 „Du bist es,“ sagte er.
 „Und du,“ flüsterte sie, „nun wollen wir aber zusammen tanzen, ich lehne mich so sehr darnach, in deinen Armen zu ruhen und bei den Klängen der Musik dahin zu schweben, wie jene glücklichen mit Wein und Panzerfellen bedeckten Menschen, welche man auf der römischen Base meines Vaters sich im Reigen drehen sieht.“
 „Ja, komm,“ sprach er, „wir wollen tanzen!“

Stuttgart, 8. Jan. (Industrie- und Verkehrs Börse.) Als Börsentage werden für das Jahr 1918 bestimmt: 14. Januar, 4. und 17. Februar, 4. und 8. März, 15. April, 13. Mai, 3. und 17. Juni, 15. Juli, 2. August, 2. und 16. September, 7. und 21. Oktober, 4. und 18. November, 2. und 16. Dezember. Preisnotierungen für Waare und Tücher werden bis auf weiteres nicht ausgegeben.

Stoff Bearon, 9. Jan. (Rücktritt des Erzabts.) Der Erzabt Fidolus Schöber am 8. November vor. Ia. seiner ersten Erkrankung wegen dem Apostolischen Stuhl seinen Amtsverzicht angetragen und dieser ihm am 18. Dezember angenommen hat, so wird am 25. Januar die Wahl eines neuen Erzabts stattfinden. Erzabt Schöber ist 69 Jahre alt. — Gegenwärtig weist der Begründer der Beuroner Kunstschule Vater Desiderius Benz in Beurton. Trotz seiner 85 Jahre ist er sehr tüchtig.

Vom Bodensee, 9. Jan. (Erdstöße.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 1/2 12 Uhr wurde in Konstanz und Arbon ein leichter Erdstoß verspürt. In Beilingen ist am Sonntag vormittag 11 Uhr 10 Min. ein Erdbeben wahrgenommen worden. Zur selben Augenblick hat das Eis auf dem See gekracht und ist gesprungen.

Abzprung.

(Kr. M.) Es war am Nachmittag des 19. August vorigen Jahres, der blaue Himmel war mit weißgelblichen Wolken durchsetzt in den Lüften rolegte sich 1300 Meter über der Erde der Ballon. Tief im Grunde schlossen unsere Batterien und droben in möglicher Höhe spähte der württembergische Leutnant v. Reihlen Stunde um Stunde hinüber, wo die Sprengwolken um die feindlichen Batterien hochstatterten. Zum leztenmal hatte das Auge in den Wolken durch den elektrischen Schner der Kunde gegeben, daß die Schiffe richtig lagen — dann gab er das Zeichen zum Einholen.

Der Ballon schwankt, legt sich in Bewegung, rauschend streicht die Luft an seinen Wänden — hoch!! metallisches Klagen? Flieger! Wie hinter Schleichen kommen sie hinter der leichten Wolkenwand, fünf auf einmal! „Vollgas!“ ruft er durch den elektrischen Strang — sie kommen, sind da, drei stürzen sich auf den Ballon, die andern drehen sich ab. Draußen in der Tiefe hält der Kampf den Atem an, Freund- und Feindesange starrt in die Höhe. Tada, tada, tada, tada! es von droben und die langen Rauchstreifen der Grandpfeile lecken nach der schwankenden Kugel, die verzweifelt zur Erde strebt — 1200 Meter, 900 Meter — da — Tausenden hoch der Herzschlag — er springt ab, frei in die schneidende Tiefe ein Mensch, ein schließender, denkender Mensch, fünf 100, 200 Meter, schwer wie ein Stein — dann ist es als hätte ihn eine unsichtbare Macht auf der Fallstrecke hat sich geöffnet! Er schwimmt, sinkt, und noch rascher wie er, sinkt der Ballon, der ihn überholt. Die Flieger drehen ab, die Gefahr scheint beseitigt.

Plötzlich kehrt der lezte Flieger um und stürzt sich auf den hilflos in den Lüften schwankenden, hart und scharf hämmert das Maschinengewehr — was mag ihm da oben durch Herz und Seele gehen! Verzweifelt schwingt er sich im Schirm, um den Fall zu beschleunigen, das Auge auf den Feind gerichtet, der aus 50 Meter Entfernung seine Geschosse spritzt, dreht, wiederkehrt. Immer wilder schwankt der Schirm und droht sich zu überschlagen, der Kühne hat es mit heftigem Rasch schlägt er den Körper den Schwingungen entgegen; der Schirm steht, fällt und fällt immer tiefer und in der Ferne verschwindet der lezte Flieger.

Zum vierten Male war Leutnant Reihlen glücklich abgezprungen.

(Wie wir hören, ist der kühne Offizier ein Sohn des Prof. Dr. med. Reihlen in Stuttgart.)

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel löst sich auf. Für Freitag und Samstag ist Aufheiterung mit zunehmender Kälte zu erwarten.

— manchen erkrankt. Das Reichsversicherungsamt hat die Schiffsante (Storio) als Krankheit im Sinne von § 182 der V. V. D. anerkannt. Die Kranken-assen können daher in der Kostenübernahmefrage nicht mehr nach Gutdünken entscheiden, wohl aber die Befähigung eines Vertrauensorgans verlangen.

Und sie begannen zu tanzen, sie lag in viele um Förschlichkeit aufgelöst an seiner Schulter, die Augen halb geschlossen, ein echtes Kind des glücklichen Sädens; sie unterdrückte den Laut, nur, um Atem zu schöpfen und sich verholten zu küssen, oder eine unbedeutende Erfrischung zu nehmen, dann tanzten sie wieder, und immerfort, und immer leidenschaftlicher, bis sich ihre großen, schwarzen Haare lösten und sie mit flatterndem schwarzen Haare ochwürzte.

Da schlug die Mod. der Segovia Mitternacht. Mit dem lezten Schlag war der Karneval zu Ende, und ein jeder war verpflichtet, sich zu demaskieren, deshalb verließen die Liebenden beim ersten Glodenschlag den Saal und eilten, aus dem Gemähl der Masken in das Freie zu kommen.

In der Via Calatafioli wurden sie von einer Schar Vermummter überfallen. Der Führer derselben, ein großer, athletisch gebauter Mann, ergriff die schöne Jüdin bei den Haaren und rief: „Das ist Rachel, ich wette meinen Kopf, kein anderes Weib in Florenz hat diesen dunkeln Mantel, ihre göttlichen Reize zu verhallen.“

„Lacht uns vorbei!“ sprach Lorenzo gelassen.
 „Der Bräutigam des schwarzen Täubchens, wie es scheint“, lachte er anderer; „wie wäre es, wenn wir ihm seine schöne Beute abjagten.“

„Recht hast du, Cosimo,“ stimmte der Erste bei, „mach fort, Jude, und mir das Mädchen.“

„Die Straße frei“, befahl jetzt Lorenzo empört.
 „Das ist kein Jude,“ murrten einige der Gegner, laßt ihn ziehen.“

„Das wollen wir gleich sehen,“ rief ihr Führer, „es ist Mitternacht durch, die Masken herab!“ Er und seine Genossen näherten die Larven herunter. Lorenzo erkannte Stephano, einen Knecht des Herzogs.

„Lacht uns vorbei,“ rief er nochmals.
 „Die Masken herab,“ schrie der tolle Haufe, und



Vermischtes.

Brand. In den Lagerräumen der Firma Neuerhof & Rathhoff in Berlin brach Feuer aus. Die dort lagernden Samt- und Seidenstoffe, die insgesamt einen Wert von fast 2 Millionen haben sollen, wurden vernichtet.

Schlossergeselle und Fabrikführer. Die Strafkammer des Landgerichts III Berlin beschloss, sich mit einem umfangreichen Betrugsprozess, bei dem es sich etwa um 400.000 Mk. handelt. Der Angeklagte Reinhold Wille aus Tegel war vor Kriegsausbruch Schlossergeselle. Er wurde plötzlich Heeresleiter, und da er kein Betriebskapital hatte, ließ er sich betrübliche Summen, die ihm zu Hunderttausenden zufließen. Bei einer Granatlieferung erlitt Wille einen großen Verlust, wodurch das ganze Unternehmen zusammenstürzte. Die Verhandlung mußte vertagt werden.

Der Komet Ende. Der von Prof. Dr. Schorr in Hamburg nach im westlichen Ende des Sternbilds der Fische wieder aufgefundenen Komet Ende wurde von Pons 1818 entdeckt und von den 1791 in Hamburg geborenen Sternforscher Johann Franz Ende berechnet. Der Komet hat von allen periodischen Kometen die kürzeste Umlaufzeit, nämlich nahezu 3 1/2 Jahre.

Abgeprüft. Bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in der Provinz Hessen, ist ein mit 5 Reisenden besetztes Automobil bei Apenrade abgestürzt. Die Reisenden und der Pilot erlitten schwere Verletzungen.

Erfroren. In einem Schneesturm in Ostpreußen sind sechs Männer, eine Frau und ein Hund erfroren.

Der Höchstpreis. In Bonn wurden 15 Gemüschzüchter wegen Überschreitung des Höchstpreises für Stangenbohnen zu Geldstrafen von 200 bis 1500 Mark, zusammen 36.700 Mark, verurteilt.

Zwangsbau von Getreide. Die Ernährungsangelegenheiten, deren Notwegen jetzt durch mangelnde Zufuhr, vor allem an Brotgetreide, ausgeht, hat das Reich zu intensiver Arbeit für eine Erhöhung der Konsumtionsproduktion gezwungen. Es ist festgestellt worden, daß im nächsten Jahr neue Anbauflächen mit einer Million Hektar Saatgetreide bereit werden sollen und man spricht von Möglichkeiten für eine eventuelle Zwangsbebauung.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 18. Dezember bis 7. Januar.

Der internationale Marktverkehr hat in den letzten Wochen vollständig unter dem Banner der Friedensverhandlungen in Brüssel-Litawsk gestanden. Am deutlichsten spiegelt sich dieser Einfluss in der Bewegung der Wechselkurse wieder. Die Friedensausichten haben mit einem Schloß den internationalen Wert des deutschen Geldes in einem Grade gehoben, wie dies nach der vorangegangenen starken Entwertung kaum erachtet werden konnte. Es gibt während des Krieges keine Zahlen, deren Bewegungskurve eine so deutliche und lehrreiche Sprache reden, wie die Wechselkurse während des Krieges. So wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	für 100 Francs Schweiz	für 100 Gulden Holland	für 100 Kronen Dänemark
Vor dem Kriege 1914	81,45	168,50	112,15
Januar 1916	104,63	234 1/2	149 1/2
Januar 1917	117	239	163 1/2
August 1917	140,88	288	204 1/2
Ende Oktober 1917	157,37	315	230 1/2
Anfang Dezember 1917	152,63	287	218 1/2
Mitte Dezember 1917	135,83	250	186 1/2
Ende Dezember 1917	117,63	221	161 1/2
5. Januar 1918	113,37	216 1/2	153 1/2

	für 100 Kronen Norwegen	für 100 Kronen Schweden	für 100 Kronen Dän.-Ang.
Vor dem Kriege 1914	112,15	112,20	83,30
Januar 1916	149 1/2	150 1/2	67,00
Januar 1917	165 1/2	172	69
August 1917	206	217 1/2	64,25
Ende Oktober 1917	231 1/2	257	64,25
Anfang Dezember 1917	220	247	64,25
Mitte Dezember 1917	189 1/2	210	64,25

Ende Dezember 1917	170 1/2	172	64,25
5. Januar 1918	167 1/2	164	64,75

Hiernach hatte das deutsche Geld Ende Oktober 1917 keine stärkste Entwertung erlitten. Das Disagio betrug nicht weniger als 100 Prozent und gegenüber den skandinavischen Ländern sogar noch darüber hinaus. Wer Gelegenheit gehabt hat um diese Zeit jene Länder zu besuchen, wird für immer in Gedächtnis behalten, wie seine deutschen Banknoten wie Butter an der Sonne jahreslang schmolzen. Erst der November bringt eine kleine Besserung der deutschen Valuta. Doch ritt die entscheidende Wendung zu Gunsten unseres Geldes erst ein, als Anfang Dezember die Waffenruhe vereinbart wurde und bald darauf die Friedensverhandlungen begannen. Seit dieser Zeit befreit sich der Wechselkurs für deutsches Geld ununterbrochen. Immerhin bleibt zu bedenken, daß auch jetzt die Entwertung des deutschen Geldes noch zirka 40 Prozent gegenüber dem Friedensstande beträgt.

Lokales.

Eine Höchstpreisüberschreitung, die nicht ohne Humor ist, trug sich jüngst nach dem „R. T.“ in einem Kaffeehaus in Stuttgart zu. In den letzten Tagen fand in Stuttgart ein Preisprüfungsamt statt, an dem Vertreter sämtlicher deutschen Preisprüfungsstellen eintraten. Nach getaner Arbeit wollten die Herren noch einen gemütlichen Kaffee trinken und besuchten ein Kaffeehaus, in dem ihnen u. a. auf Wunsch ein Täßchen „Mokka“ vorgesetzt wurde. Als es aus Zahlen ging, jaß allerdings etwas überraschte Besucher, denn man verlangte den Wächtern der Höchstpreisgrenzen für die Tasse nicht weniger als 3 Mk. ab. In ihren Listen lands ziemlich anders, daher wird es nicht zu umgehen sein, daß dieser abendliche Mokka noch ein gerichtliches Nachspiel hat.

Einzahlungskurse für Postanweisungen: für die Niederlande 100 Gulden 230 Mk., für Dänemark 100 Kronen 158 Mk., für Schweden 100 Kronen 169 Mk., für Norwegen 100 Kronen 168 Mk. und für die Schweiz 100 Franken 117 Mk.

Einschränkung des Personenverkehrs. Mit Rücksicht auf die bestehenden Betriebschwierigkeiten in der Personenzugfahrplan auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen gegen Mitte ds. Mts. bis auf weiteres wesentlich eingeschränkt werden. Die Maßnahme wird sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch ist den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen. Eine besondere Einschränkung wird der Sonntagverkehr zu erleiden haben. Dies gilt auch für die Privatbahnen, namentlich soweit sie ihre Zugkraft aus Kohle gewinnen. Die Änderungen werden nächster Tage bekannt gegeben werden.

Eisenbahner ist der Zivilpersonenverkehr sowie der Privatgüterverkehr zwischen Hohenhausen-Munkmarsch (Rheinl.) bis auf weiteres eingestellt.

Die Reichsweinsteuer. Die „Deutsche Weinzeitung“ weist darauf hin, daß die geplante Reichsweinsteuer zum Teil eine Folge der heutigen hohen Preise ist. Soweit erkennbar, plant das Reich eine Zeh- und Klafchenweinsteuer. Die erstere soll erhoben werden, sobald der Wein aus erster Hand in den Besitz eines Käufers übergeht, die letztere bei Abgabe an den Verbraucher.

Unermittelte Heeresangehörige. Die 16. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fundachen“ ist am 1. Januar 1918 als Beilage zur „Deutschen Verlustliste“ erschienen. Die Liste ist zum Preise von 20 Pfennig einschließlich Porto durch die Norddeutsche Buchdruckerei in Berlin SW, Wilhelmstraße 32, zu beziehen.

Umsatzvermehrung. Die bisher fortschrittliche „Weser-Zeitung“ in Bremen ist von einer Gesellschaft von Kaufleuten in Bremen aufgekauft und am 1. Januar mit dem „Bremser Tageblatt“ vereinigt worden. Das Blatt wird nun im Sinne der Deutschen Vaterlandspartei geteilt.

Bestrafte Preisüberschreitung. Zur Warnung mag ein Fall dienen, der zu einer hohen Bestrafung von zwei Pforzheimer Fabrikanten führte. Diese hatten Helmbeschläge fabriziert, gaben das Geschäft aber unrentabel auf und verkauften die Metallreste, Kupferdraht und Messingblech weiter. Das Kilo Kupferdraht, das sie 10 Mk. gekostet hatte, verkauften sie für 16 Mk. (zusammen 697 Kilo), das Kilo Messingblech, das 7 Mk. gekostet hatte, für 11 Mk. (zusammen 918 Kilo). Obwohl das Geschäft schließlich gar nicht zu Stande kam, weil die Fabrikanten davon zurücktraten, wurden sie wegen Preisüberschreitung zu je 7250 Mk. Strafe verurteilt. Wäre das Geschäft durchgeführt worden, so hätten sie 13.410 Mk. gewonnen. Der gerichtliche Sachverständige sagte, ein Gewinn von 50 Pfennig für das Kilo wäre angemessen gewesen.

Zukunftsaufgaben des Films. Der Weltkrieg hat gezeigt, wie geschickt sich unsere Feinde des Films bedienen, um die Wirkung ihres Vögelns unter den Neutralen zu stärken. In Deutschland selbst wurde der Film in den Dienst einer Reichsberichterstattung gestellt. Doch gelang es infolge des übermächtigen Einflusses der kapitalistischen französischen Film-Industrie (Pathé, Gaumont) nicht, dieser deutschen sachlichen Kriegsberichterstattung im Auslande den gebührenden Platz zu erwirken. Doch sah man in Deutschland ein, daß der Kino eine entwicklungsfähige Waffe ist. Auch nach dem Krieg soll der Kino im In- und Auslande eine starke Propaganda entfalten und wieder aufbauen helfen, was an internationalem Einfluß verloren gegangen ist. Vorbedingung ist aber, daß unsere Film-Industrie vom Auslande unabhängig wird. Deshalb hat sich, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, in Berlin eine Gesellschaft gegründet, die die Anlagen und Theater der bisher in Deutschland führenden Nordischen Film-Compagnie aufgekauft hat. Das Kapital der neuen Gesellschaft beläuft sich auf 25 Millionen Mark. Mit diesem Kapital soll es möglich gemacht werden, die vielfach verteilten Betreibungen der deutschen Kinematographenindustrie zu zentralisieren und sie zu einer organisierten Macht zu machen, die zur Verbreitung des deutschen Gedankens und der Kenntnis deutscher Verhältnisse in der Welt beiträgt.

Ev. Jünglingsverein. Freitag, 11. Januar, nicht Donnerstag, abends 1/9 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 13. Jan., nachm. 6 Uhr Vereinstunde.

Die silberne Verdienstmédaille erhielt u. a. Erwin Seib, Pflegeohn des Ehr. Krautwasser vor hier.

Besonderer Umstände halber erscheint morgen Freitag keine Zeitung.

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reichardt daselbst.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen, Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der Behörde § 25 und ff wird folgendes bekanntgemacht:

1. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

2. bis 15. Januar 1918,

bei der Ortsbehörde zu melden:

1. Alle im Kalenderjahr 1898 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1918 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem Deutschen Reich angehören.

Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.

2. Alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar solange bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe wegen zeitiger Untauglichkeit in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählige Zurückgestellten.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Musterungsausweis (Losungsschein) vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in betref des Wohnortes, des Berufes, des Standes u. s. w.) dabei anzugeben. Befreit von der Anmeldung sind nur die Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ortsbehörden ausdrücklich hievon entbunden, oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3. Eingewanderte, bei früheren Aushebungen eingegangene u. s. w. (RMG. § 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

Im übrigen wird auf den Aushang am Rathaus verwiesen.

Wildbad, den 10. Januar 1918.

Stadtschultheißenamt: Wäyner.

Futterkalk,

1 Pfund 55 Pfennig, empfiehlt Drogerie Hermann Erdmann.



Ihr eigenes Haar geflochten als Kette, Brosche oder Ring ist das schönste

Geburtstags-Geschenk!

Illustrierter Katalog liegt bei uns auf. Ausführung in Gold und Imitation

Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlsstr. 68.

Alle Sorten Vogelfutter, Singfutter, Papageienfutter, Vogelfeud,

empfeht Drogerie Hans Grundner Nachf. Herm. Erdmann.

Eine kleine

Wohnung

mit Zubehö hat bis 1. April u. vermieten, [3. zu erfragen in der Exped.

Pferdefleisch

ist heute mittag von 2 Uhr an zu haben bei Karl Rath.

Evang. Kirchenchor. Heute abend 8 Uhr Singstunde.

Eine **Wohnung** bestehend aus 2 Zimmer, Küche, Keller und sämtlichen Zubehö, hat sofort oder auf 1. April zu vermieten. Fritz Rothfuß, Schuhmann.

Hypotheken-Darlehen

Gesuche und Angebote vermittelt

Stahl & Federer Aktiengesellschaft

Filiale Wildbad.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar

Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86. Telefon 76.

Erstklassige fotogr.

Apparate zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Platten, Films, Papier, Bäder usw. stets frisch am Lager.

